Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 41 (1986)

Heft: 4

Artikel: Boden mit dankbarer Liebe pflegen

Autor: M.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

droht, ist im allergünstigsten Falle ein unbewusst angewendetes Mittel für Völkermord. –

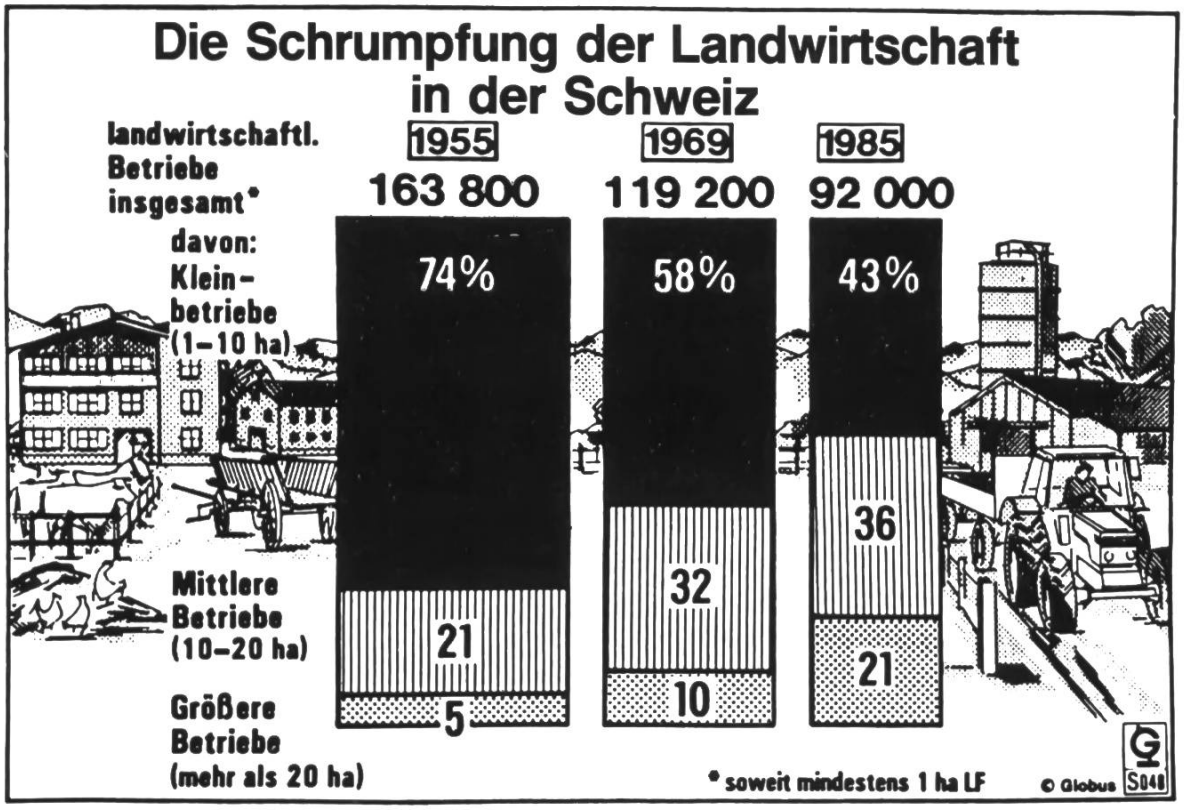
Quellen: Bodo Manstein, STRAHLEN, S. Fischer Vlg. / M. O. Bruker, SCHICKSAL AUS DER KÜCHE, W. Schnitzer Vlg.

*

Diese Ausführungen sind der ausgezeichneten Zeitschrift der Fördergemeinschaft für gesundes Bauerntum entnommen. Diese wird unter der Redaktion von Ing. Helga Wagner in Leonding bei Linz herausgegeben.

Boden mit dankbarer Liebe pflegen

Wenn im Herbst im Gemüsegarten die Beete der Reihe nach abgeräumt werden, wird der Boden durchgelockert. Er hat reichen Ertrag gebracht. Gab fast alles, was er zu geben hatte. Nun braucht er



Der «Evolution» entnommen

wieder Nahrung. In den nächsten Tagen wird der Kompost durchgeworfen. Er ist tiefschwarz, locker feucht und feinflockig. Voll mit Leben. Ein kostbarer Humusschatz, den der Boden dankbar aufnimmt. Der schon die kommenden Ernten ahnen lässt. Im Garten säen wir den Samen aus der Hand. Mit ihm fliesst gleichzeitig ein Strom an Lebenskraft in den Boden. Erzeugt durch unsere positive Gedankenenergie. Getragen von dem Willen, dass der Same keimt. Die Pflanze ist imstande, diese unsere Körperenergie in direkte Wachstumsenergie umzuwandeln. Keimt der Same, strahlen wir mit dem freudigen Erleben wieder Energie auf die Pflanze aus. Wir sind mit ihr und dem Boden verbunden. Erleben das Wachsen und Gedeihen mit. Wir lernen, die Bedürfnisse des Bodens und der Pflanze kennen und können immer besser mit ihr umgehen.
So ist es im Garten. – Ganz gleich sollte es am Acker sein. Aber dort besorgt die Arbeit die Maschine. Und die hat kein Gefühl. Geht über alles hinweg. Der Boden hungert, darbt, friert aus, ersäuft. Die Maschine spürt dies alles nicht. Der Mensch auf der Maschine sehr oft auch nicht. Wenn dann die Leistung des Bodens empfindlich nachlässt, wird der Mensch aufmerksam. Weil er das Gefühl für die Bedürfnisse des Bodens verloren hat, wird ihm der Leistungsabfall zum Fragezeichen. Die Antwort könnte ihm die Natur sofort geben. Einen lebenden Organismus mit der Maschine zu bearbeiten braucht sehr viel Einfühlungsvermögen. Das ist beim Menschen so. Bei der Behandlung eines Kranken. Wir brauchen nur an das Krankenhaus zu denken oder an den Zahnarzt. Auch im Umgang mit den Haustieren. Beim Organismus Boden ist es gleich.Der lässt sich von allen Lebewesen wohl am meisten gefallen. Er kann sich nicht wehren und nicht fortlaufen.
Die Maschinenarbeit ist heute nicht wegzudenken. Folglich muss die Hand des Bauern sensibler bei der Handhabung der Maschine werden. Vielleicht muss auch die tonnenschwere starre Maschine einer anpassungsfähigeren, leichteren weichen. Auf jeden Fall muss der Bauer sein Empfindungsvermögen ausweiten. Das Gefühl, das er seiner Familie, seinen Mitmenschen und seinen Haustieren entgegenbringt, muss er im gleichen Ausmass auch für seinen Boden aufbringen. Wenn er besten Erfolg als Bauer haben will. Das alte Sprichwort: «Wo nichts hinkommt – kommt nichts her» gilt nicht nur im materiellen Bereich. Diese Einstellung zum Boden hatten unsere Vorfahren und haben die Naturvölker noch heute. Sie wurden vom Zeitalter des Materialismus erschüttert und in Frage gestellt. Im

Umgang mit der Maschine zählt nur der Rechenstift. Im Umgang mit dem Lebendigen zählt die Liebe. Sie ist geballte Energie und imstande, sogar tote Materie zu durchdringen.
Der biologische Landbau ist sozusagen eine Heimkehr aus den Irrwegen des Materialismus in eine neue, stark bewusste Bodenverbundenheit.
In einer Zeit, wo um uns herum täglich in gewaltigem Ausmass Leben zerstört wird, ist es wichtig, unseren unmittelbaren Lebensbereich gesund und leistungsbereit zu erhalten. Er stellt unsere Existenz dar und ist es wert, dass wir ihn mit dankbarer Liebe pflegen.
Von allen ideellen Werten abgesehen. Der Bauer braucht von seinem Boden Leistung, um existieren zu können. Höchstleistung in der lebendigen Produktion verlangt aber Hinwendung im wahrsten Sinn des Wortes. Alles geben, was die Vernunft gebietet und obendrein die ganze Kraft der Seele. M. St.

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

Die richtige Fruchtfolge ist eine der wichtigsten Voraussetzungen zum Erfolg im Bio-Landbau

Fruchtfolgeschäden sind schlimm und treten besonders stark auf in witterungsextremen Jahren.
Sehr deutlich sah man das im letzten, nassen Frühling und Vorsommer, dass die Bodengare vielerorts schlecht war, und das ist meistens auf eine schlechte Fruchtfolge und Bodenbearbeitung zurückzuführen. Äcker auf Wiesenumbruch überstanden das lange Regenwetter am besten. Kartoffeln, die von allen Kulturen an die Bodengare die höchsten Anforderungen stellen, sind darum immer an den Anfang der Fruchtfolge zu nehmen – auf Wiesenumbruch. Gerste, die für den Boden schlecht ist, kurze Vegetationszeit hat und kleines Wurzelwerk macht, zudem der grösste Überträger von Getreidefusskrankheiten ist, ist immer am Schluss einer Fruchtfolge zu plazieren.
In dieser, der letztjährigen und auch der vorletztjährigen Nässe folgenden Trockenperiode im Juli und den folgenden Monaten, zeigten